

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.85 M.,
durch die Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 50 Pf.

Regelmäßige drei-Beilagen:
wöchentlich einmal: Sonntagsblatt,
jährlich zweimal: Jahrbuch,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Märchenverzeichnis.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigegebühren
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreise wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 4. (Erstes Blatt.) Montabaur, Mittwoch, den 6. Januar 1915. 48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verbot

es Schrotens von Roggen u. Weizen.

Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung
über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom
1. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 400) wird folgendes
bestimmt:

§ 1. Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch
wenn es mit anderen Früchten vermischt oder nicht mahlg-
fähig ist, ist verboten.

§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne
Personen oder auf jederzeitigen Widerruf allgemein bestimmten
Personen oder Betrieben die Herstellung von Roggen-
oder Weizenschrot zur Brotbereitung gestatten, sofern die
Anwendung des Schrots zur Brotbereitung gesichert ist.
Der Hersteller ist eine schriftliche Genehmigung über die
Erlaubnis auszuhandigen.

§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß
§ 2 Roggen- oder Weizenschrot zur Brotbereitung ge-
werksmäßig herstellt, hat ein Verzeichnis zu führen,
in dem die von ihm erledigten Aufträge zur Lieferung von
Roggen- oder Weizenschrot oder zum Schrotens von Roggen
oder Weizen, der ihm von dem Auftraggeber oder von
einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Das Verzeichnis muß enthalten:

- a) eine laufende Nummer,
- b) Vor- und Zunamen sowie Stand und Wohnort
des Auftraggebers,
- c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
- d) Tag der Lieferung,
- e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung
des Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Ver-
zeichnisses Verpflichteten einsehen zu lassen.

Die Vorschriften zu § 3 der Ausführungsbestimmungen
vom 29. November 1914 zu der Bekanntmachung vom
1. Oktober 1914 wird, soweit sie sich auf Unternehmer
von Mühlen bezieht, aufgehoben.

§ 4. In den Fällen, in denen gemäß Nr. 4 und 5
der Ausführungsbestimmungen vom 29. November 1914
der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 das Ver-
füttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe
Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe
altene Vieh zugelassen ist, darf dieser Roggen ge-
totet werden.

§ 5. Zur Ueberwachung des Verbots sind die Be-
amten der Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebsräume
Unternehmer von Getreide- oder Schrotmühlen sowie
Getreide- und Futtermittelhändler jederzeit einzutreten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
werden gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Okt.

1914 mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark
bestraft.

§ 7. Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von
drei Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen
Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 18. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten
Fehr. von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe J. B.: Göppert.

Der Minister des Innern J. B.: Drems.
Zu 1A Ia 7567 M. f. L.
Ib 14523 M. f. S.
V 6134 M. d. J.

Das vorstehende Verbot des Schrotens von Roggen
und Weizen wird zur Kenntnis der amtlich beteiligten
Stellen, namentlich der Ortspolizeibehörden und der Be-
amten der Veterinärpolizei gebracht.

Die Herren Bürgermeister der ländlichen Gemeinden
werden ersucht, das Verbot durch öffentlichen Aushang
bekannt zu machen.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Verbots wird
folgendes bemerkt:

Zu § 1: Diese Vorschrift verbietet das Schrotens von
Roggen und Weizen in jeder Beschaffenheit, gleichviel ob
er mahlfähig ist oder nicht. Ferner untersagt sie das
Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er mit
anderen Früchten vermischt ist. Hiernach fällt unter das
Verbot nicht nur das sogenannte Mengkorn, insoweit
darin Roggen oder Weizen enthalten ist, sondern auch
jedes Gemisch von Roggen oder Weizen mit anderen
Früchten, wie Erbsen, Widen und dergl.

Zu §§ 2 und 3: Die der Ortspolizeibehörde ver-
liehene Ausnahmebefugnis bezweckt, die Bereitung von
Schrotbrot zu ermöglichen. Die Genehmigung zur Her-
stellung von Schrot für diesen Zweck wird dem Hersteller
erteilt. Sie setzt voraus, daß der Verwendungszweck
in genügender Weise sichergestellt ist. Die Her-
stellung von Schrot für den eigenen Brotbedarf ist in der
Regel nur zu gestatten, soweit die Bereitung von so ge-
nanntem Hauschrotbrot ortsüblich ist. In diesen Fällen
sind in der polizeilichen Genehmigung die Mengen des
Roggens und Weizens, die innerhalb eines bestimmten
Zeitraums zur Brotbereitung geschrotet werden dürfen,
nach Kilogramm zu bezeichnen.

Bei der Erteilung von Genehmigungen zur gewerbs-
mäßigen Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot ist
sorgfältig zu prüfen, ob der Hersteller eine genügende Ge-
währ dafür bietet, daß das Schrot nur zur Brotbereitung
abgegeben wird. Unternehmern von Getreide- oder Schrot-
mühlen mit einem örtlich begrenzten Kundenkreise wird
die Genehmigung in der Regel zu versagen sein, soweit
nicht die Bereitung von Hauschrotbrot ortsüblich ist.

Das Führen der für die gewerbsmäßigen Hersteller
vorgeschriebenen Verzeichnisse ist bei den einzelnen Be-
trieben fortlaufend zu überwachen. Die Eintragungen
sind nach Maßgabe der polizeilichen Genehmigungen nach-
zuprüfen. Falls sich hierbei aus der Persönlichkeit der
Auftraggeber für die Schrotlieferungen oder aus den ge-
lieferten Mengen der Verdacht einer Umgehung des Ver-
bots des Verfütterns ergibt, sind sofort die erforderlichen
Ermittelungen anzustellen.

Die Vorschrift zu § 3 der Ausführungsbestimmungen
vom 29. November 1914 ist, soweit sie sich auf Unter-
nehmer von Mühlen bezieht, durch die Bestimmungen des
§ 3 des Schrotverbots ersetzt worden. Hinsichtlich der
Getreideschrothändler (Futtermittelhändler) verbleibt sie in
Geltung.

Allgemein dürfen Genehmigungen nur auf jeder-
zeitigen Widerruf erteilt werden. Bei einer unzulässigen
Verwendung des Schrots oder bei dem begründeten Ver-
dacht einer solchen sind sie sofort zu widerrufen.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, dem
Landratsamt zum 1. jeden Monats eine Uebersicht über
die von ihnen gemäß § 2 erteilten Genehmigungen ein-
zureichen.

Die Herren Bürgermeister haben die Durchführung
des Schrotverbots zu überwachen. Die Beamten der
Veterinärpolizei haben bei Gelegenheit ihrer veterinar-
polizeilichen Verrichtungen ebenfalls die Beachtung der ge-
gebenen Vorschriften zu überwachen. Die Ortspolizei-
behörden haben hierzu namentlich auch die Betriebe von
Getreide- und Schrotmühlen fortlaufend besichtigen zu
lassen. Die Aufsicht ist auch auf solche Holzschneidemühlen,
Ziegeleibetriebe und dergl. zu erstrecken, die an die Trieb-
werke Schrotmühlen angeschlossen haben.

Montabaur, den 30. Dezember 1914.
Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Referendar.

Berlin, den 7. Dezember 1914.
Seitens der Zentralstelle für Volkswohlfahrt,
Berlin W 50, Augustenburgerstraße 61, wird demnächst ein
Ernährungsmerkblatt herausgegeben werden, dessen Rat-
schläge für die Kriegszeit seine möglichst weite Verbreitung
in allen Schichten der Bevölkerung wünschenswert er-
scheinen lassen.

Ich ersuche ergebenst, der Verbreitung dieses Merk-
blattes durch Geistliche, Ärzte, Lehrer, Lehrerinnen, Ge-
werkschaften und Berufsvereine, Frauenevereine und ge-
meinnützige Vereine Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und
zu gleichem Zwecke auch die Tageszeitungen in Anspruch
nehmen zu wollen.

Der Minister des Innern.
J. A.: v. Jarosky.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Eister.

(Nachdruck verboten.)

„Wäre es nur das! Seine Armee ist vernichtet...
die Kürassiere des Generals Michel und Bonnemains
reden mit ihren Weibern das Schlachtfeld von Reichs-
bergen, wo sie sich in heldenmütiger Attacke dem Feinde
gegenstärkten, um wenigstens die Trümmer der Armee
gänzlichen Untergang zu retten.“

„Erzähle — erzähle!“

Die Armee des Marschalls stand heute morgen marsch-
fertig bei Fröschweiler und Eberbach. Es sollte im Laufe
Tages der Marsch nach dem Rhein angetreten werden,
die vorstehenden preussischen und bayerischen Truppen
abzuwerfen. Aber die Breußen ließen uns keine Zeit,
Plan auszuführen. Schon am frühen Morgen griffen
in Überzahl an. Ihre zahlreiche Artillerie fuhr auf
Söberzügen jenseits Wörth auf und überschüttete uns
Granaten und Schrapnells. Zwei preussische und ein
russisches Korps griffen uns an, während die Württem-
berger in Reserve folgten. Mit bewunderungswürdiger
Nüchternheit erfolgte der Angriff. Ehe sich unsere Reihen
alten konnten, tauchten von allen Seiten, hinter jeder
Baum, hinter jedem Erdhaufen die Feinde auf, und um
Mittag war unsere brave
anterie aus der Stellung von Wörth gemorfen. Aber
war der Sieg unseren Händen nicht entrissen. Mit
unerschütterlicher Tapferkeit verteidigte sich unsere in großer Minder-
heit befindende Infanterie, aber die Übermacht der
Franosen und Bayern war zu groß. Verschiedene Male
abgemorfen, stürzten sie in doppelter Anzahl wieder
an und schließlich hatten sie unsere Stellung von
orden und Säben her umklammert, so daß das Korps
des Marschalls verloren schien, wenn wir — die Kürassiere
Michels und Bonnemains — nicht Rettung gebracht hätten.
Die Brigade Michel attackierte zuerst. Es war ein prächtiger
Anblick, die blitzende Schar von tausend Reitern sich
das Chaos von Blut und Dampf stürzen zu lassen, aus

dem sie nicht wieder aufstehen sollte. Dann folgte die
Attacke der Division des Generals Bonnemains, zu der
mein Regiment gehörte. Ah, Vater, das Herz will mir
brechen bei der Erinnerung an diese Stunde! Hier stolze,
tapfere Kürassier-Regimenter ritten wir gegen den Feind!
Und nur einzelne blutende, zum Tode wunde Reiter
kehrten aus dem Angerufenen zurück. Durch Eisbahnen
auf Fröschweiler ging der Sturmestritt. Die Erde erbebt
von den Aufritten unserer Hölle! Die Kürassiere stürzen!
Die Ballastke blitzen in der Sonne! Die Pferde wiehern
mutig, und wie ein Wetterstrahl stürzen wir uns auf den
Gegner. Das Brüllen von einem halben hundert Ge-
schützen empfangt uns! Die Händnadelgewehre überschütteten
uns mit einem rasenden Schnellfeuer, und wenn wir auch
die Linien der Feinde durchbrausten, an ein Niederreiten
der hinter Hecken und in den Weingärten verborgenen
Gegner war nicht zu denken. Zurück konnten wir auch
nicht mehr — durch mußten wir — durch das höllische
Feuer der Geschütze und der Händnadel, und als wir
jenseits Fröschweiler anlangten, bestand die stolze Division
Bonnemains aus einzelnen runden Reitern auf totnüden
Rossen, die nach allen Richtungen auseinanderjagten, um
der Gefangenschaft zu entgehen.“

Der junge Offizier bedeckte, aufstöhnend in schmerz-
licher Erinnerung, das Antlitz mit den Händen. Tiefes
Schweigen herrschte in dem Gemach. Die Frauen weinten
leise. Der alte Kapitän war auf einen Stuhl neben dem
Tisch gesunken, stützte die Stirn auf die krampfhaft geballte
Faust und starrte düster vor sich nieder.

Nach einer Weile fuhr Viktor fort, sich tief aufseufzend
die blutigen Haare aus der Stirn streichend: „Was nun
folgte, ich vermag es euch nicht zu beschreiben. Anfangs
scheint der Rückzug noch in leidlicher Ordnung angetreten
zu sein, bald aber artete er in zügellose Flucht aus, Ordnung
wurde nicht mehr gehalten; Infanterie, Artillerie, Kavallerie
— alles stütete in einem wilden Durcheinander die Straßen
nach den Wäldern zurück, als wollte man in den Tälern
und Schluchten dieses Gebirges Schutz vor den verderben-
bringenden preussischen Granaten suchen. Waffen und
Gepäck wurden fortgeworfen und lagen auf allen Wegen

und Stegen. Artilleristen spannten ihre Pferde aus und
jagten davon, die Geschütze und Munitionswagen dem
nachfolgenden Feinde überlassend. Eine Panik hatte sich
der ganzen Armee bemächtigt, die am Morgen mit stolzer
Hoffnung in den Kampf zog.“

„Die elenden Feiglinge“, murrte der alte Kapitän
ingrimmig zwischen den Zähnen.

„Ich vermochte den Anblick dieser Flucht nicht mehr
zu ertragen“, erzählte Viktor weiter. „Mit noch einigen
Kameraden eilte ich auf Umwegen dem Gebirge zu; wir
erreichten am Abend Bobert und gedachten uns nach Pfalz-
burg zu begeben, um hier die nachrückende Armee zu
erwarten. Meine Kameraden sind nach Pfalzburg hinein-
geritten — ich kam hierher — ein armer Flüchtling —
ein Besiegter — ein Verwundeter...“

„Mein Sohn, mein lieber Sohn“, jammerte Madame
Soffer auf, ihren Sohn mit den Armen umschlingend.
„Und wird man hier bei Pfalzburg dem Feinde eine
neue Schlacht anbieten?“

„Ich weiß es nicht, Vater. Der Marschall wird kaum
dazu instande sein, nachdem er solche enorme Verluste
erlitten hat.“

„Man kann Unterstützungen von der Saar heran-
ziehen.“

„Bis jene Unterstützungen herangekommen sind, ver-
mag sich der Marschall nicht zu halten.“

„Viktor?“

„Du wirst des Marschalls Armee sehen, Vater, und
urteilen. Morgen, spätestens übermorgen, wird die ge-
schlagene Armee hier anlangen, dann wird es auch dir
klar werden, daß man sich mit solchen Truppen nicht zum
zweitenmal schlagen kann.“

In finsternem Schweigen und heftiger Erregung ging
der alte Kapitän im Zimmer auf und ab.

„Ich bin zum Tode matt, Mutter“, flüsterte Viktor.
„Weise mir ein Bett an, daß ich einige Stunden ruhen
kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorstehender Erlaß wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß das Ernährungsmerkblatt zum Zweck der Verteilung an die Bevölkerung unentgeltlich in größeren Mengen an Behörden, öffentliche Körperschaften und Anstalten, Geistliche, Ärzte, Lehrer und Lehrerinnen, Gewerkschaften, Berufsvereine, Genossenschaften, Inhaber landwirtschaftlicher und gewerblicher Unternehmungen, Frauervereine, gemeinnützige und religiöse Vereine verhandelt wird.

Bestellungen sind zu richten an die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W 50, Augustenburgerstraße 61.

Montabaur, den 31. Dezember 1914.
Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Referent.

Bekanntmachung.

Vetr. Kreisschweineversicherung.

Gemäß § 12 des Statuts der Kreisschweineversicherung hat der Kreisausschuß in der Sitzung vom 21. Dezember 1914 die zu gewählende Entschädigung für das Jahr 1915 wie folgt festgesetzt:

Tarif.

Es werden gezahlt für das Kadavergewicht von:

Pfd.	A	S	Pfd.	A	S	Pfd.	A	S	Pfd.	A	S	Pfd.	A	S			
bis zu 10	28	15	—	40	24	—	70	30	50	91	35	70	112	38	50		
Hand für jedes	29	15	40	50	24	30	71	30	80	92	35	80	113	38	00		
Pfd.	—	75	30	16	80	51	24	60	72	31	—	93	36	—	114	38	00
Ar	—	31	17	20	52	25	—	73	31	30	94	36	20	115	38	70	
11	8	—	32	17	60	53	25	30	74	31	60	95	36	30	116	38	80
12	8	50	33	18	—	54	25	60	75	31	60	96	36	50	117	38	00
13	9	—	34	18	40	55	25	90	76	32	20	97	36	00	118	39	—
14	9	40	35	18	80	56	26	20	77	32	40	98	36	80	119	39	10
15	9	90	36	19	20	57	26	60	78	32	70	99	37	—	120	39	20
16	10	30	37	19	60	58	26	90	79	33	—	100	37	10	121	39	30
17	10	80	38	20	—	59	27	20	80	33	30	101	37	20	122	39	40
18	11	20	39	20	40	60	27	50	81	33	50	102	37	40	123	39	40
19	11	60	40	20	80	61	27	80	82	33	80	103	37	50	124	39	50
20	12	—	41	21	20	62	28	20	83	34	—	104	37	00	125	39	60
21	12	40	42	21	50	63	28	50	84	34	20	105	37	70	126	39	70
22	12	70	43	21	00	64	28	80	85	34	50	106	37	80	127	39	80
23	13	10	44	22	20	65	29	10	86	34	70	107	38	—	128	39	80
24	13	50	45	22	60	66	29	40	87	35	—	108	38	10	129	39	90
25	13	90	46	23	—	67	29	60	88	35	20	109	38	20	130	40	—
26	14	20	47	23	30	68	29	90	89	35	40	110	38	30	—	—	—
27	14	60	48	23	70	69	30	20	90	35	50	111	38	40	—	—	—

Ferner von 131 bis 200 Pfd. incl. für jedes weitere Pfd. über 130 Pfd. = 30 Pf., bei einem Kadavergewicht von mehr als 200 Pfd. für jedes Pfd. über 130 Pfd. = 35 Pf.

Für geschlachtete Schweine beträgt die Entschädigung für jedes Pfd. Schlachtgewicht = 40 Pf.

Montabaur, den 29. Dezember 1914.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Landratsamtsverwalter
Vertuch,
Regierungs-Referent.

Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Kriegsfreiwilliger Paul Vindner, Montabaur, tot.
Ersatzreserveist Joseph Meurer, Birges, tot.
Musketier Joseph Rosbach, Hilscheid, vermisst.
Musketier Joseph Gög, Egenborn, vermisst.
Ersatzreserveist Paul Roberg, Siershahn, verwundet.
Ersatzreserveist Vinzenz Joseph Blatt, Hilscheid, vermisst.
Reserveist Paul Häntes, Ransbach, vermisst.
Musketier Joseph Klaus, Gerzbach, vermisst.
Musketier Ludwig West, Cadenbach, bisher verwundet, † 24. August 1914.
Sanitier Nagel, Montabaur, vermisst.
Ersatzreserveist Bernhard Heibel, Siershahn, verwundet.
Ersatzreserveist Nam Deker, Montabaur, verwundet.
Behrman Gaidius Sabonte, Hübingen, schwer verw.
Reserveist Bernhard Eberz, Hersbach, bisher verwundet, † Lazarett Autrécourt am 28. August 1914.
Montabaur, den 4. Januar 1915.
Der Landratsamtsverwalter
Vertuch,
Regierungs-Referent.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

7) (Nachdruck verboten.)
„Du mußt dich ordentlich bei uns ausruhen, mein Sohn.“
„Ich werde kaum Zeit dazu haben“, entgegnete Viktor trübe lächelnd. „Morgen früh muß ich zur Armee zurück.“
„Aber du bist verwundet?“
„Die kleine Wunde soll mich nicht hindern, meinem Kaiser, meinem Vaterlande weiterhin meinen Arm zu weihen. — Komm, Mutter, führe mich in mein Zimmer. Es ist wohl daselbst, welches ich stets bewohnt habe, wenn ich bei euch war.“
„Ja, Viktor, wir hatten es für dich schon bereit gemacht, da du ja in diesem Sommer wieder auf Urlaub kommen wolltest, da brach der entsetzliche Krieg aus! — Aber in all' der Aufregung habe ich vergessen, dich mit unserer lieben Jeanne de Barmentier bekannt zu machen.“
Des jungen Offiziers Augen wirkten in Bewunderung auf dem schönen Antlitz Jeanne's, deren Wangen eine glühende Röte überflutete. Dann trat sie auf ihren Vater zu und reichte ihm die Hand entgegen.
„Wir sehen uns in einer trüben, schmerzlichen Stunde zum erstenmal, Viktor“, sprach sie mit tiefklingendem Stimmton, als unterdrückte sie die aufsteigenden Tränen. „Aber ewig unvergänglich wird mir diese Stunde sein, da Sie blutend aus dem Kampfe für das Vaterland in das Elternhaus heimkehrten.“
„Ich danke Ihnen, Cousine, für Ihre freundlichen Worte. Ich werde sie nicht vergessen, wie ich diesen Tag, diese Stunde nicht vergessen werde.“
„Und nun komm, mein Sohn, du bedarfst der Ruhe“, bat Madame Hoffer und zog ihren Sohn nach der Tür. Ehe Viktor das Zimmer verlieh, wandte er sich noch einmal um. Seine Augen senkten sich mit ausleuchtendem Blick in die dunklen Augen Jeanne's; ein Lächeln huschte traumhaft über seine bleichen Wangen, dann senkte er das

In der Zeit vom 1. November bis heute sind nachstehenden Personen Jagdscheine gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühr erteilt worden, und zwar:

a. Jahresjagdscheine:
Quirnbach, Bürgermeister, Dernbach,
Wehler, Philipp, Metzger, Selters,
Trübenbach, Amtsgerichtsekretär, Montabaur,
Leitscher, Clemens, Fabrikant, Baumbach,
Klaus, Jäger, Engers,
Bohl, Bürgermeister, Wölferlingen,
Oster, Johann Wilhelm, Grenzhausen,
Leo vom Ende, Gastwirt, Montabaur,
Meurer, Johann Karl, Gastwirt, Höhr,
Günster, Bürgermeister, Wirscheid,
Nöll, Jagdaufseher, Horresien,
Levertus, Otto, Fabrikant, Wiesbaden,
Hertz, Profurist, Siershahn,
Schriever, Landwirt, Hof-Langwiesen,
Fohr, Brauereibesitzer, Ransbach,
Stahl, Philipp, Kaufmann, Montabaur,
Weimer, Johann, Schreiner, „
Kint, Landwirt, Ettersdorf,
Manns, Bernhard, Schiffer, Baumbach,
Eufinger, Mühlenbesitzer, Ettersdorf,
Colombel, Heinrich, Inspektor, Montabaur,
Koll, Clemens, Augenarzt, Eberfeld,
Krupp, E. Richard, Architekt, Sogn,
Blaum, Johannes, Landmann, Heferskirchen,
Selhard, W. A., Fabrikant, Ransbach,
Selhard, F. J.

b. Tagesjagdscheine:
Daum, Franz, Gastwirt, Unterschhausen,
Manns, Jakob, Lehrer, Baumbach,
Schaaf, Verwalter, Siershahn,
Holly, Joh., Fabrikant, Neuhänsel,
Jirfas, Bürgermeister, Deesen,
Hartenstein, Kaspar, Horbach.

Montabaur, den 30. Dezember 1914.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungs-Referent.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Jan. 1915, vormittags.
(Telegramme. — Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Angriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgelenkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bjura bei Kozlow-Biskupi und südlich machen Fortschritte.

Auch nordöstlich Polimow drängen unsere Truppen östlich der Rawka über Gumin und die Höhen nördlich davon vor.

Weiter südlich bis zur Pilika sowie auf dem rechten Pilika-Ufer hat sich nichts verändert.

Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hindern unsere Bewegung.

Oberste Heeresleitung.

Unsere günstige Lage in Polen.

Berlin, 4. Jan. (Str. Bln.) Der militärische Arbeiter des „B. L.“ bespricht die Kriegslage im Osten. Man hat das Ergebnis unserer Fortschritte am linken Flügel der großen Kampffront zusammen, so ist nach seiner Ansicht die Bedrohung Warschaws eine ernstere worden, die Operationen der Russen westlich von Weichsel verkleinert und die Rückzugsmöglichkeit im Raum westlich von Rawa verringert. Auf russischer Seite stellen wir ein zähes Festhalten der schwer bedrohten Stellung und ein nur schrittweises Aufgeben derselben. Da der russische Verlust an Gefangenen inzwischen stark wächst, so müssen wir bezweifeln, daß der Feind noch stande ist, westlich der Weichsel zum Angriff überzugehen. Russische Nachrichten sprechen von einer beabsichtigten Neugruppierung der Hauptmacht. Möglich ist es, daß man diesen Plan ins Auge gefaßt hat, ob er zur Ausführung gelangen wird, hängt zum großen Teile vom Schicksal der Kämpfe um Warschau ab, die viel eher eine Neugruppierung unmöglich machen, als sie die Russen die Wege dazu ebnen dürften. Wenn die Neugruppierung des russischen Widerstandes überhaupt stande kommt, wird sie vermutlich erst hinter dem Dniepr in Aussicht genommen werden und sich dort auf breite Masse der Reichswehr stützen.

Vom Rückzug der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 4. Jan. Das Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die vorher besetzt hatten, eingekerkert haben. Ein großer Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und der Rest als Gefangene nach Rußland gebracht. Als Beweis der Verwüstung möge dienen, daß allein in drei Dörfern, der Wali besichtigte, von ihm 75 Leichen gezählt worden sind.

Der russische Offiziersmangel.

Petersburg, (Str. Brst.) Der „Slowo“ meldet: Ein Telegraphischer Befehl des Kriegsministers ordnet die sofortige Beförderung der Junker der Kaiserlichen Kriegsschule zu Fähnrichen für den Felddienst an.

Der Geist der Emden lebt noch!

Basel, 4. Jan. Den Baseler Nachrichten zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenskapitän von Rangun in Siam die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreieck der Agosha warnte, welcher mit deutschen Matrosen, Resten der Besatzung der Emden, und vier Maschinenwehren an Bord die Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetzte und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkte. Auch der Kohlendampfer Dyzsei von den Deutschen genommen und in einen Güllerkreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bis jetzt immer entronnen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Jan. Amtlich wird verlautbart: 3. Januar 1915 mittags:

In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen spielten, sicherten sich unsere Truppen durch die Einnahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung. Im oberungarischen Raum kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe in der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sonnt und folgte seiner Mutter und Josephine, welche mit dem brennenden Licht voranschritt.
Jeanne fand eine Weite hinweisend zu Boden blickend da. Nördlich vernahm sie hinter sich ein weiches, rundes Aufschlagen. Erschrockt wandte sie sich um und sah ihren Vetter mit der Stirn auf dem Tisch daliegen und heftig weinen. Niemand hatte acht auf den alten Mann gegeben, der auf seinem Stuhl zusammengesunken war, die Arme auf den Tisch legend und mit den Händen krampfhaft die Karte des Kriegsschauplatzes zerfalternd, bei deren Studium er so stolze, ruhmvolle Träume hatte.
Jeanne trat zu ihm und legte zärtlich die Arme um seine Schultern.
„Mein lieber, guter Onkel“, flüsterte sie sanft, „lasse dich — nimm es dir nicht so zu Herzen! Eine verlorene Schlacht kann wieder gut gemacht werden. Es ist ja nur ein kleiner Teil unserer Armee, welcher besetzt wurde. Der Sieg wird sich wieder an unsere Fahnen heften.“
Viktor schaute der alte Soldat an.
„Nein, nein, Jeanne, mein Kind“, fluchte er mühsam, „es ist alles vorüber. Ich kenne das! Wenn eine Armee in der ersten Schlacht sich zu wenig bewährt, wenn die Generale in der ersten Schlacht den Kopf verlieren und sich von dem Feinde überrollen lassen, dann ist etwas faul in dieser Armee und in dem Offizierskorps, und wenn die Truppen sich auch noch so wacker schlagen, der Sieg wird den ersten Siegern bleiben, der Augenblick des Sieges ist verpaßt! — O mein armes Frankreich! Mein armes Frankreich!“

3. Kapitel.

Am anderen Morgen erwartete man Viktor vergeblich zum Frühstück. Madame Hoffer begab sich in das Schlafgemach ihres Sohnes und kam nach wenigen Augenblicken schredensbleich mit der Nachricht zurück, daß Viktor im heftigen Fieber liege. Der Kapitän eilte an das Bett des Verwundeten, der ihn nicht mehr erkannte, sondern sich in seinen Fieberphantasien wiederum in der Schlacht befand.

„Ich werde nach Pfalzburg gehen, um einen Arzt zu

suchen, herauszukommen“, sagte der alte Kapitän, und seine rauhe, tiefe Stimme zitterte leicht. „Weg! Viktor indes liegt ihm lächelnd Kompressen auf die Stirn.“

„Kann nicht eine der Wägen oder ein Knecht nach Pfalzburg laufen, Henri? Wir haben dich hier jetzt so nötig.“

„Nein, die Knechte und Wägen befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden, die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Erzählung Viktors Pfalzburg heute schon mit Verwundeten und Kranken angefüllt sein wird. Ich werde selbst gehen. Mir zu Liebe wird ein Arzt herauskommen.“

Er humpelte davon und eilte, so rasch es ihm sein steifes Bein erlaubte, der großen Heerstraße zu. Eine dicke Staubwolke zog sich auf der Chaussee entlang. Als der Kapitän näherkam, sah er, daß eine marschierende Militärschwadron den Staub erregte.

Erschrockt blieb der alte Mann stehen. War dies die stolze französische Armee, die sich im hastigen Marsch durch das nahe Dorf Quatre-Vents auf Pfalzburg zuschob und die drängte? Kaum, daß man an den Außerlichkeiten der Soldaten noch erkennen konnte. Die Uniformen waren zerfetzt, beschmutzt, mit einer dichten Staubschicht bedeckt. Die Epauletts hingen halb abgerissen von den Schultern nieder. Viele Soldaten waren ohne Waffen. Viele trugen einen verbeugten Atonenstod, auf den sie sich müde und maßlos stützten. Jene schlepten die Plünder nach, unbekümmert darum, ob der Staub der Straße die Wäse verdeckte.

Eine Marschordnung bedeckte nicht. Infanteristen, Zaven, afrikanische Jäger zogen in einem buntem Gemisch mit Truppen dahin, nicht rechts, noch links blickend, sondern ab und zu mit stieren Augen in die Ferne schauend, in der die Abwehr von Pfalzburg aufsuchten. Diese stieren Augen, die blickten, hageren, gelblichen, hohlen, staub- und schweißbedeckten Gesichtern, die schlaffe, müde Haltung, die blutigen Lücken am Kopf und Arm erzählten in deutlicher Sprache von den Kämpfen und Strapazen, welche die Truppe durchgemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Telegramm des Kaisers an Bischof Augustinus.

* **Limburg**, 4. Jan. Den Angehörigen des Bistums wird es zu hoher Freude gereichen, zu vernehmen, daß Se. Majestät der Kaiser und König dem Hochwürdigsten Herrn Bischof auf dessen Glückwünschreiben zum neuen Jahre telegraphisch nachstehende Antwort erteilt haben:

Großes Hauptquartier, den 2. Jan.
Bischof Dr. Kilian-Limburg (Lahn).

Sie haben mich, zugleich im Namen Ihrer Diözesanen, zum Jahreswechsel mit warm empfundenen Segenswünschen und dem Ausblick vertrauensvoller Liebe und Anhänglichkeit erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank.

Wilhelm R.

Danktelegramm an die Residenzstadt Wiesbaden.

* **Wiesbaden**, 4. Jan. Dem Oberbürgermeister ist folgendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die freundlichen Glückwünsche allerhöchster treuen Residenzstadt Wiesbaden gern entgegengenommen und würden sich freuen, in Ihrer schönen Stadt nach schwerer Zeit der Erholung und Ruhe pflegen zu können.

v. Valentini."

Kriegsbrot für den Kaiser.

* **Berlin**, 4. Jan. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden wegen Mischung des Mehls mit Kartoffelzusatzbereitung von Graubrot und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogen. K-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt, unter einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelflocken und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen also 15 Prozent Zusatz, und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Austausch von Zivilgefangenen.

* **Berlin**. (Rtr. Bln.) Dem „Lok.-Anz.“ zufolge schweben zur Zeit Verhandlungen über einen Austausch von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England.

Der Austausch kriegsuntauglicher Gefangenen.

* **Berlin**, 5. Jan. Zum Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen erfährt der Berl. Lokalanz. aus Rom: Im Vatikan wird die Zahl der kriegsuntauglichen Gefangenen, denen die Rückkehr in die Heimat erlaubt werden soll, auf mindestens 150 000 Mann geschätzt.

* **Rom**, 5. Jan. Wie das Giornale d'Italia erfährt, hat der hl. Stuhl auf seine Anregung betr. den Austausch kriegsuntauglicher Gefangenen von Deutschland, Oesterreich, Rußland, Montenegro, Serbien und der Türkei günstige Antworten erhalten. Frankreich ließ heute durch Vermittlung des belgischen Vertreters am hl. Stuhle seine Zustimmung offiziell zu erkennen geben. Die offizielle Antwort Frankreichs wird für heute aber erwartet.

* **Berlin**. Der Kapitän der „Emden“, v. Müller, der anfänglich auf Malta gefangen gesetzt werden sollte, ist wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, in London angekommen.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

* **Berlin**, 5. Jan. Dem Berl. Lokalanz. wird aus Boufrol im Berner Jura gemeldet: Aus dem Jura und von dessen Anhöhen sind die Franzosen nunmehr völlig verdrängt. Sie haben ihr Hauptquartier in der Richtung auf Belfort verlegt. Westlich Müllhausen wurden alle Versuche der Franzosen, aus Thann auszuschwärmen abgewiesen. Ihre Angriffe, die zum Teil sehr gut von der schweizerischen Grenze beobachtet werden konnten, endeten alle mit einem negativen Resultat. Man glaubt, daß die Franzosen demnächst das Sarq-Tal räumen werden.

Die Erschöpfung der belgischen Truppen.

* Aus Dünkirchen wird, dem Berl. Lokalanz. zufolge, über Holland gemeldet: Von der Kanalfont treffen sehr ungünstige Meldungen über den Zustand der belgischen Truppen ein. Die Verluste sind ganz gewaltig gestiegen. Die Verstärkungen südlich Dirmuiden können nicht schnell genug nachgeschoben werden, so stark lichten sich die Reihen der Belgier. Zahlreiche Offiziere, darunter die Söhne dreier belgischer Minister, fielen in den Kämpfen am Kanalsaume. Der König verbrachte zwei Tage inmitten seiner Truppen, verließ dann aber die Frontstellungen, weil fortwährend deutsche Flieger entlang der Gesechtslinie operieren. Nach Blättermeldungen müssen jetzt auch die erst vierzehn Tage ausgebildeten Belgier an die Front. Sie werden mit den Legionenregimentern gemischt, zumeist Russen und Italienern, und stehen unter französischer Führung. Diese neuen Regimente machen, wie sich ein Berichterstatter des Nord Maritime ausdrückt, einen buntschickigen Eindruck.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

* **Berlin**, 5. Jan. Ueber Dünkirchen erschienen am 2. Januar nachmittags deutsche Flieger, die Bombenabwürfen auf die in den Vororten befindlichen Munitions- und Proviantlager der Franzosen und Engländer, welche bedeutenden Schaden erlitten. Es wurden nach dem Berl. Lgl. ungefähr 100 Personen getötet oder verwundet.

Die Schlacht bei St. Georges.

* **Berlin**, 5. Jan. Eine Schilderung der Schlacht bei St. Georges, eines Dorfes, das auf beiden Seiten der Her liegt, wird von der Post. Btg. gebracht: Als die

Deutschen nach einem heftigen Gefecht von einer Seite der Her auf die andere übergangen, wurden die Verbündeten durch ein heftiges Artilleriefeuer festgehalten. Es entspannen sich die Gefechte vom 27. Dezember, deren furchtbares Artilleriefeuer 5 Stunden andauerten. Es wurde dann ein Angriff mit Stößen versucht. Abends 10 Uhr gelang es endlich einigen Tausend Mann über die Her zu kommen. Mit gefülltem Bajonett durch den Morast waidend versuchten die Franzosen und Engländer die deutschen Laufgräben zu stürmen. Es gelang ihnen nicht.

Ein neuer Kriegsrat unserer Feinde.

* **Berlin**, 4. Jan. Für Mitte Januar ist nach den Meldungen verschiedener Blätter ein neuer Kriegsrat des Dreierbundes in Calais geplant, an dem Joffre, French, König Albert und Kitchener teilnehmen.

Die Schweiz protestiert gegen England.

WTB **Basel a. N.**, 4. Jan. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Zürich gemeldet: Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift: „Wohin steuern wir?“ einen geharnischten Protestartikel gegen die wirtschaftliche Schädigung der Schweiz durch die englische Willkür, die die Einfuhr der für die Schweiz bestimmten Verbrauchsartikel verhindert.

Präsident Wilson und die Friedensbestrebungen der amerikanischen Kardinalen beim Papst.

* **Rom**, 4. Jan. Die drei Kardinalen Nordamerikas, nämlich die Eminenzen Gibbons von Baltimore, O'Connell von Boston und Johann Maria Farley von New-York, reichten bei dem Präsidenten Wilson eine Denkschrift ein, worin sie in Anbetracht der Ausdehnung des Katholizismus in den Vereinigten Staaten Amerikas bitten, die Regierung möge den Papst in seiner Friedensvermittlung unterstützen. Präsident Wilson scheint auf den Vorschlag eingehen zu wollen; er gedenkt, eine Mission zur Beglückwünschung des Papstes zu seiner Thronbesteigung nach Rom zu entsenden mit dem Sonderauftrag, wegen eines Friedensvorschlages mit dem Papst sich ins Eilvernehmen zu setzen.

Eine wichtige Königszusammenkunft auf dem Balkan.

* **Bukarest**, 4. Jan. Es bestätigt sich, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem Zaren von Bulgarien auf rumänischem Boden stattfinden wird. Beide Herrscher werden von ihren Ministern des Außern begleitet sein.

* **Basel**, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ melden: Bei einer Exportfirma in Turin wurden 400 000 Uniformen beschlagnahmt, die für die serbische Armee bestimmt waren, da ihre Ausfuhr eine Umgehung des Ausfuhrverbotes für Wollstoffe darstelle.

Das Kreuz der Tapferkeit.

Auf Frankreichs Kampfgebilde,
Vor dem Argonnenwald —
Ein Helmschild will schildern,
Gekämpft fürs Vaterland.

Die feindliche Kompagnie
In Eile vorwärts stürmt;
Ihr Flankfeuer kommt sie,
Daß Reich' auf Reich' sich stürmt.

Von achtzehn sind verblieben:
Ein Leutnant und sechs Mann;
Die andern sind aufgerieben, —
Schon rückt der Feind heran.

Den Feind noch nicht gesichtet,
Verluste sind schon schwer;
Maschinengewehr lüftet
Die Reihen mehr und mehr.

Wohl in der ganzen Runde
Wiß keine Hilf' erstehn,
Die Sieben im Waldesgrunde
Sich Dedung auserschn.

In wilde Flucht getrieben
Von unsern Helden dann,
Und Sieger ist gelieben:
Der Leutnant mit sechs Mann.

Maschinengewehre führen
Als Beute sie davon,
Und Eiserne Kreuze zieren
Die Tapferen jetzt als Lohn.

Montabaur.

Br. G.

[Einer der Beteiligten, Wehrmann Vincenz Laga (Bruder Pambo), Mitglied der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder zu Montabaur, ist für sein tapferes Verhalten bei obigem Gefecht mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und befindet sich als Verwundeter im Brüderhaus in Montabaur.]

Lokales und Provinzielles.

* **Montabaur**, 5. Jan. Der Gend.-Wachtmeister Theiß von hier, zurzeit im Felde stehend, wurde am Weihnachts-Heiligenabend wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

□ **Montabaur**, 5. Jan. Dem Unteroffizier Heinrich Kreflein von Feschenheim wurde wegen seines tapferen Verhaltens im Gefechte am 30. November 1914 auf russischem Boden das Eiserne Kreuz verliehen. Er war früher Schüler des hiesigen Königl. Lehrerseminars und bestand Ostern 1914 die Abgangsprüfung.

* **Montabaur**, 6. Jan. (Auskunft über den Verbleib verwundeter Soldaten.) Um den vielen Klagen über den Verbleib der von ihren Truppenteilen als verwundet gemeldeten Soldaten, deren Aufenthalt meist unbekannt ist, abzuwehren, hat die Militärbehörde angeordnet, daß jeder in einem Lazarett zur Aufnahme kommende Soldat sofort eine Karte an seine Angehörigen und eine zweite an seinen Truppenteil schreiben muß, dem er zuletzt angehört hat. Wenn der Mann nicht selbst zu schreiben in der Lage ist, hat die Lazarettverwaltung unverzüglich diese Meldungen zu erstatten.

* **Montabaur**, 6. Jan. Minister v. Breitenbach hat verfügt, daß es nicht zu beanstanden sei, wenn die

Fahrtpreisermäßigung zum Besuche kranker und verwundeter deutscher Krieger von ein- und derselben Person wiederholt in Anspruch genommen wird. Vorausgesetzt wird allerdings, daß mit der Bergünstigung kein Mißbrauch getrieben wird.

** **Bernbach**, 2. Jan. Von unseren im Kampfe stehenden Kriegern sind zwei weitere auf dem Felde der Ehre gestorben. Es sind dies der Wehrmann Nikolaus Graf und der Grenadier Willi Heep, beide Söhne von Witwen. Ersterer starb infolge eines schweren Bauchschusses noch an demselben Tage an der Westfront; letzterer an einer schweren inneren Krankheit auf dem östlichen Kriegsschauplatz im jugendlichen Alter von 22 Jahren. — Dem Reservisten Ludwig Schmidt, Anstreicher, bei der Maschinengewehrabteilung, wurde für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen. Derselbe geriet nach der Schlacht wegen schwerer Verwundung, Kniegenuß, in französische Gefangenschaft und ist zur Zeit geheilt in Pau. Die Militärbehörde hat die Auszeichnung der hiesigen Ortsbehörde zur gelegentlichen Uebermittlung überandt. — In das zur Zeit unbewohnte Doktorhaus in der Nähe des Krankenhauses ist vor wenigen Tagen eingebrochen worden. Die Diebe sind durch das niedrige Küchenfenster eingedrungen und haben wertvolle Küchengeräte, Kleider, Schuhe, Bettdecken, Kissen, Steppdecken, Spielsachen usw. mitgehen lassen. Wer die Russen in unserm Bezirke sind, hat die Polizei noch nicht ausspioniert gemacht. Hoffentlich gelingt es ihr!

* **Göhr**, 4. Jan. Der an der hiesigen Kgl. Keramischen Fachschule tätige Chemiker Dr.-Ing. R. Behel, z. Bt. Vizewachmeister d. R., hat das Eiserne Kreuz erhalten.

* **Bielbach**, 5. Jan. Herr Diplom-Ingenieur Eugen Ströber aus Bielbach, Leutnant der Reserve, Fernsprech-Abteilung 25, wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

** Im verflossenen Jahre hat das Bistum Limburg elf Priester durch den Tod verloren, nämlich den Herrn Stefan Ohler und die Herren Pfarrer Gombert, Nolte, Verdelmann, Salz, Lauser und von Lehmden, die bereits im Ruhestand befindlichen Priester Urban, Mathen und Dr. Flügel, sowie Herrn Kaplan Schumacher.

** **Wiesbaden**, 3. Jan. Herr Regierungs- und Schularat Böcker hier ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. — Für den an der Oberrechnungskammer nach Potsdam versetzten Leiter der Rechnungsabteilung für Kirchen- und Schulsachen, Herrn Dr. Michelly, ist ein Nachfolger noch nicht berufen worden. Bis zu dessen Bestellung führt Herr Geheimer Regierungsrat Schulz die Leitungsgeschäfte.

** **Weilsburg**, 3. Jan. Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Heymann wurde der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

Wer Brotgetreide verfüttert, verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Vermischte Nachrichten.

** **Ausfall zweier Personenzüge Engers-Chrenbreitstein**. Vom 15. Jan. ab fallen die Personenzüge Nr. 334 (Engers-Chrenbreitstein) Engers ab 1,50, Chrenbreitstein an 2,09 nachm., und Nr. 335 (Chrenbreitstein-Engers) Chrenbreitstein ab 2,20, Engers an 2,41 nachm., aus.

† **Kaisertag zugunsten des Roten Kreuzes**. Nachen. Der Geburtstag des Kaisers (27. Januar) soll hier dadurch begangen werden, daß auf den öffentlichen Straßen und Plätzen und in den Lokalen Blumen, patriotische Karten, Abzeichen usw. zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden.

† **Eltern gesucht!** In der Christl. Welt (Nr. 51) findet sich folgendes Inserat: Für drei kleine Ostpreußen (Maria 6 Jahre, August 4 Jahre, Anna 2 Jahre), deren Vater von den Russen ermordet ist, deren Mutter auf der Flucht im Eisenbahnwagen an der vierten Niederkunft starb, werden um Gottes Willen Eltern gesucht. Der Königsberger Magistrat bittet uns, die Kinder möglichst vereint zu lassen. Wer bringt soviel Liebe auf? Die Deutsche Friedensgesellschaft: Ortsgruppe Königsberg. Johannes Tiedje.

Schneesturm.

† Aus Thüringen, 4. Jan. Im Thüringer Wald herrscht seit gestern andauernder Schneesturm. Der Schnee liegt an manchen Stellen 60 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist vielfach gestört. Mit Schneepflügen müssen mühsam die Wege freigehalten werden.

Eingefandt.

Ein Landsturmann aus Siershahn, z. Bt. in Roulers (Belgien) übersandte uns nachstehende Zeilen zur Veröffentlichung:

Das Gebetbuch des Unteroffiziers.

Ein Unteroffizier hatte in einer Schlacht im Vogesen-gebirge eine feindliche Kugel erhalten. Sie war ihm am Gesicht vorbei in den Tornister gegangen. Lange suchte er hin und her, aber keine Kugel war zu finden. Nun machte er seinen Tornister auf, suchte alles durch, keine Kugel ist zu finden. Nun schließlich untersuchte er auch sein Gebetbuch und siehe da, die Kugel war ihm im Gebetbuch stecken geblieben. Hätte er nicht das Gebetbuch im Tornister gehabt, so wäre vielleicht die Kugel durch die Brust gegangen. So hat das Gebetbuch ihm das Leben gerettet, was ihm seine Mutter, als er in den Krieg zog, mitgegeben hatte.

Unser grosser

Inventur-Ausverkauf

begann am Samstag, den 2. Januar.

Um mit den noch reichlich vorhandenen Saison- und Winter-Waren vor unserer Inventur möglichst gänzlich zu räumen, haben wir

◇ in allen Abteilungen ◇

unseres Hauses, wie: Kleider- und Seiden-Stoffe, Sammet, Besätze, Modewaren, Wäsche, Weisswaren, Handschuhe, Wollwaren, Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion etc.

ganz enorme Preis-Ermässigungen

von 15—50 Prozent Rabatt eintreten lassen.

Wir bieten hiermit eine derart billige Kaufgelegenheit, die infolge der kolossalen Preissteigerungen, die sämtliche von uns geführten Waren-gattungen infolge des Krieges erfahren haben, vorerst nicht wieder geboten werden dürfte. Gleichzeitig begannen wir Montag, den 4. Januar mit unserem rühmlichst bekannten Extra-Verkauf in Wäsche, Weisswaren, Kollektions-Wäsche.

Tappiser & Werner, Coblenz, Löhrstrasse 23.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer weiteren Angebote.

Holzversteigerung.

Samstag, den 9. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeld,

Distrikt „Kahleberg“:

21	Festm. Fichtenstammholz,
356	Fichtenstangen 1. Klasse,
567	2.
1525	3.
990	4.
320	5. Klasse und
870	6.

öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

Die Hölzer lagern an guter Abfuhrstelle.

Silscheid, den 4. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Wingender.

Holzversteigerung.

Montag, den 11. Januar 1915,
vormittags 11 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeld,

Distrikt Reimesheck und Kuhraß:

24	Eichen-Stämme von 40,03 Festmeter,
14	Hainbuchen-Stämme von 4,53 Festmeter,
257	Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
4075	Stück Buchen-Wellen,
67	Raummeter Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
1000	Stück Eichen-Wellen

öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

Der Anfang ist in der Reimesheck am Eichen-Stammholz.
Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekannt-machung gebeten.

Rogendorf, den 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Flauer.

Holzversteigerung.

Montag, den 11. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeld,

in den Distrikten „Neuwies“, „Bettepfad“,
„Kreuzbuch“ und „Hirschkopf“:

605	Rmtr Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
2835	Stück buchene Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Neuwies gemacht.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kanntmachung ersucht.

Gersbach, den 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Eberz.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Ebernhahner Gemeindefeld,

Distrikt Desper 6, 7 und 8:

33	Stück Nadelholz-Stämme von 9,58 Festmeter,
4	Stangen 1r und 30 Stück 4r Klasse,
68	Raummeter Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
2310	Stück Eichen-Wellen,
4090	gemischte Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Ebernhahn, den 4. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Schröder.

„Das Land“, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohl-fahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Schanz, Verlag von Trommsch u. Sohn, Berlin SW. 48. Vierteljährlich M. 1.50. Heft 6 des XXIII. Jahrgangs ist soeben erschienen.



„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was
man hat, muß scheiden.“

Den Heldentod fürs Vaterland
starb am 15. November 1914 in Feindesland
unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Bräutigam

Vinzenz Leicher,

Reservist d. 11. Komp., Reg. Augusta,
4. Garde-Inftr.-Brig., 2. Garde-Division.

Um stille Teilnahme bittet im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Christian Leicher.

Ellenhausen, Sessenhausen, Berlin,
den 4. Januar 1915.

Das Traueramt findet am Donnerstag,
den 7. Januar in der kath. Pfarrkirche zu
Selters statt.

Ich bitte die Ortsvertreterinnen, mir ein Verzeichnis
der Sachen einzuschicken, die sie seit Beginn des Krieges
bis 1. Januar 1915 direkt nach Frankfurt, Ostpreußen
usw. abgeschickt haben.

Montabaur.

Frau Dr. Spies.

Ein sprungfähiger

Bulle

(Lahrtrasse) zu verkaufen bei
**Johann Dickopf,
Gartenfeld.**

Junge

zum Viehfüttern gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Hierzu ein zweites Blatt
sowie das illustr. Sonntagsbl.